

Gemeinschaftsaufgabe Transformation

Just Transition: Eine Frage der Gerechtigkeit

Kohlekommission, Fridays for Future und ziviler Ungehorsam im Tagebau – an Problemperspektiven um die Frage der Kohle scheint es nicht zu mangeln. In Frankreich zeichnen unterdessen die Proteste der „Gelbwesten“ ein neues Drohszenario. So unterschiedlich die Anliegen der Akteure sind, für sie alle scheint klar – es geht um Gerechtigkeit.

Von Helen Sharp und Pauline Rioussel

Um die Verpflichtungen einer Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 °C im Rahmen des Pariser Klimaabkommens einzuhalten, braucht es nicht weniger als eine „Große Transformation“, deren Tiefe und Reichweite weit über Erfahrungen der Vergangenheit hinausgehen. Dies hat der *Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen* (WGBU) bereits 2011 diagnostiziert, während sich die Problemlagen bis heute in vielerlei Hinsicht weiter verschärft haben. Die Suche nach gesellschaftlichen „Leitbildern“, die in Zeiten multipler, miteinander verwobener Problemlagen Orientierung und strategische Handlungsrichtung bieten können, scheint relevanter denn je. Die Komplexität dieser global-gesellschaftlichen Aufgabe wird vor allem dort deutlich, wo sich ökologische Handlungsnotwendigkeiten und soziale Interessen im „Hier und Jetzt“ vermeintlich entgegenstehen und wo globale und intergenerationale Verflechtungen gleichzeitig dazu führen, dass unser Handeln auch das „Dort und Später“ bestimmt.

Das harte Ringen um Einigung im Rahmen der Kohlekommission, die anhaltenden Proteste der „Fridays for Future“-Schüler/innen und der massenhafte zivile Ungehorsam der Klimagerechtigkeitsbewegung um „Ende Gelände!“ verdeutlichen die Gemengelage an Problemperspektiven, die sich aktuell am Ausstieg aus der Braunkohleverstromung in Deutschland aufspannen. In Frankreich zeichnen unterdessen die Proteste der „Gelbwesten“ ein zusätzliches Drohszenario.

Tief greifende Änderungen werden eine Vielzahl zentraler Handlungsfelder betreffen – von Mobilität über Wohnen bis hin zu Ernährung – und auch an den Grundpfeilern gesellschaftlicher Organisation ansetzen müssen. Diese Wandlungsprozesse werden zu Veränderungen führen, die sowohl das Potenzial haben, Ungerechtigkeiten zu beseitigen, als auch zu (re-)produzieren. Kurz – sie alle werden im Kern eine Frage der Gerechtigkeit sein. Die gemeinsame Perspektive auf die Not-

wendigkeit einer „gerechten“ Transformation kann hier ein Ansatzpunkt sein, der Austausch und neue Allianzen zwischen den Akteuren ermöglicht.

Gewerkschaften, Just Transition und die mögliche „Brücke“ im Diskurs

Einen möglichen Anknüpfungspunkt in diesem Sinne bietet das Konzept der *Just Transition*. Ursprünglich in gewerkschaftlichen Kontexten Nordamerikas geprägt, von wo aus es vor allem den Sprung in die internationalen Nachhaltigkeitsdebatten geschafft hat, ist es mittlerweile auch zu einem zentralen Begriff in der deutschen gewerkschaftlichen Arbeit geworden. In seiner ursprünglichen Entwicklung steht die Forderung nach einer *Just Transition* dabei im Wesentlichen für den Versuch der Gewerkschaften, häufig vorwiegend ökologisch motivierte Nachhaltigkeitsdebatten aus sozialer Perspektive zu flankieren. Dies verbunden mit der zentralen Forderung, die entstehenden Kosten notwendiger Transformationsprozesse gesamtgesellschaftlich so zu verteilen, dass nicht einzelne – nämlich die Beschäftigten und ihre Familien – überproportional belastet würden. Die geforderten Maßnahmen reichen dabei von materieller Kompensation über strategische Ansätze der Umschulung und Qualifizierung, Investitionen in regionale Wirtschaftsstrukturen und Schaffung neuer Beschäftigungsperspektiven bis hin zu Instrumenten wie der Frühverrentung von Beschäftigten.

Es lässt sich beobachten, dass der Fokus auf Gerechtigkeit innerhalb des *Just Transition*-Ansatzes dabei durchaus das Potenzial bietet von unterschiedlicher Seite und aus unterschiedlichen Perspektiven anknüpfungsfähig zu sein. Auf internationaler Ebene wurde der Begriff etwa von großen Umweltorganisationen und auch Akteuren der Klima- und Umweltgerechtigkeitsbewegung aufgegriffen und über die letzten Jahre mitgeprägt. Internationale Organisationen wie die *Internationale Arbeitsorganisation* (ILO) haben die *Just Transition* zu einem zentralen Leitbild ihrer Arbeit ernannt und auch die internationale Staatengemeinschaft hat sich auf die *Just Transition* im Rahmen des Pariser Abkommens geeinigt. Die langsame, aber doch stetig wachsende Bezugnahme unterschiedlicher Akteure führt dazu, dass die *Just Transition* zunehmend zu einer gesellschaftlichen „Plattform“ unterschiedlicher Aspekte von Gerechtigkeit im Zusammenhang mit der Großen Transformation wird, die auf einem gemeinsamen Konsens beruht: „Die Transformation ist notwendig, sie muss aktiv gestaltet werden und Gerechtigkeit muss dabei als gesellschaftlicher

Kompass dienen.“ Auf Grundlage dieses scheinbaren Konsenses wächst damit auch das Potenzial des Konzepts, als „Brücke“ zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Anliegen vermitteln zu können, auch wenn klar ist, dass aus unterschiedlicher Perspektive durchaus sehr unterschiedliche Konnotationen mit einer solchen Forderung einhergehen. Dies sowohl hinsichtlich der Reichweite der notwendigen Transformation (ökologische Modernisierung vs. Systemwandel), der Verantwortung und notwendigen Akteurskonstellation (Top-down vs. Bottom-up) sowie der damit verbundenen notwendigen Rahmenbedingungen und Instrumente. Die Frage ist daher, ob und unter welchen Bedingungen die *Just Transition* trotz aller Unterschiede und aktuellen Positionen in der Debattenlandschaft zu einem gemeinsamen „diskursiven Dach“ um Gerechtigkeit und die Große Transformation werden könnte.

Drei Perspektiven für eine verstärkt akteursübergreifende Debatte über die *Just Transition* sind denkbar.

Just Transition als Mobilisierungsinstrument

Gerechtigkeit ist ein zentraler gesellschaftlicher „Motivator“, der – das zeigen auch Erfahrungen der Vergangenheit – ein hohes Mobilisierungspotenzial besitzt. Anders als etwa die Ziele, die im Rahmen der Agenda 2030 auf globaler Ebene verabschiedet wurden und die nun auch die Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland leiten sollen, besitzt die Debatte um eine *Just Transition* das Potenzial, zentrale Fragen um die Gestaltung von Zukunft näher an die Lebenswelt der Menschen zurückzuholen und damit Transformations-Ängste zu verhindern oder sogar Euphorie zu schüren.

Die *Just Transition* könnte in diesem Sinne eine gemeinsame „Vision“ darstellen, eine große Erzählung von der gerechten Transformation der Gesellschaft, die es schafft, Menschen zu mobilisieren. Zentrale Fragen der Debatte müssen dabei sein: Was ist „das gute Leben“ in einer gerechten Zukunft, was bedeutet Lebensqualität und Wohlstand?

Just Transition als Analyserahmen

Was bedeutet Gerechtigkeit? Welche Gerechtigkeitsmaßstäbe und mögliche Wechselwirkungen gilt es zu berücksichtigen und welche Abwägungen im Prozess auszuhandeln? Wo fangen Betroffenen an, wo hören sie auf und mit welchen Betroffenen wollen oder müssen wir uns solidarisch zeigen?

Das gemeinsame Sprechen über Gerechtigkeit ist mit vielen konzeptionellen Unklarheiten konfrontiert. Eine gesellschaftliche Debatte um eine „gerechte“ Transformation zu führen muss daher heißen, ein gemeinsames Verständnis von den relevanten Gerechtigkeitsmaßstäben zu erarbeiten.

Just Transition als Prozessleitbild

Aktuell scheint es weniger an konkreten Zielen und Forderungen zu fehlen, als vielmehr an einem prozeduralen Rah-

men dafür, wie diese Ziele erreicht werden können. Ziel einer gesellschaftlichen Debatte um eine *Just Transition* kann es in diesem Sinne sein, einen solchen Rahmen, innerhalb dessen Aushandlungen und gemeinsame Lernprozesse stattfinden können, gemeinsam zu gestalten. Was kann hierzu aus Erfahrungen der Vergangenheit gelernt werden und welche Kriterien für eine *Just Transition* lassen sich daraus in Hinsicht auf Zuständigkeiten, Beteiligung und Zugang, Formate, Legitimation sowie Finanzierung und Rahmenbedingungen ableiten?

Alle drei Möglichkeiten, das Konzept der *Just Transition* weiterzuentwickeln, adressieren Leerstellen der derzeitigen Debatte und bieten Potenzial für ein Andocken unterschiedlicher Akteure aus sozialer und auch ökologischer Perspektive und damit einen möglichen Rahmen für neue gesellschaftliche Allianzen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist jedoch das Fehlen eines geeigneten prozeduralen Rahmens ein zentrales Hindernis. Ansätze einer möglichen Institutionalisierung lassen sich bereits in manchen europäischen Ländern beobachten, etwa in Schottland, wo im vergangenen Jahr eine *Just Transition Commission* einberufen wurde.

Es bleibt herauszufinden, welche Art der Prozessgestaltung letztlich geeignet ist, um Aushandlung und gemeinsames Lernen zu ermöglichen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Debatte um die gerechte Prozessgestaltung ein zentraler Ausgangspunkt. Die weiteren Zugänge werden sich daraus entwickeln, um im Weiteren auch über Ziel und Richtung einer Transformation die nötigen Aushandlungs- und Lernprozesse anzustoßen. Während Potenziale hinsichtlich Mobilisation und Analyse also keineswegs außer Acht gelassen werden dürfen (eine geteilte Analyse z. B. von Betroffenheiten ist auch zentral für die Gestaltung eines gerechten Prozesses), scheint es sinnvoll, die *Just Transition* vor allem auch als gemeinsame Aufgabe der Prozessgestaltung, als mögliches „Prozessleitbild“, zu verstehen. Dies erfordert vor allem die Bereitschaft des gemeinsamen Experimentierens und Lernens sowohl seitens staatlicher Politik, als auch der zivilgesellschaftlichen Akteure. Erforderlich ist es, dabei sowohl Raum für die „großen Fragen“ (Beispiel Zukunftsdialoge des *Foresight Bureau* in Großbritannien) als auch für handlungsfeldspezifischere Debatten zu schaffen.

AUTORINNEN + KONTAKT

Helen Sharp ist und *Dr. Pauline Rioussel* war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW).

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Potsdamer Straße 105, 10785 Berlin. Tel.: +49 30 884594-65.

E-Mail: helen.sharp@ioew.de, pauline.rioussel@posteo.de, Website: www.ioew.de

